

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabanat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1-50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 62

Celje, Sonntag, den 7. August 1932

57. Jahrgang

Ottawa scheitert

Als die „Zeitungslords“ Northcliffe und Rothmere im Jahre 1930 ihren „Reichskreuzzug“ begannen zur Werbung für den Plan eines allbritischen Zollbundes mit innerem Freihandel, war die Werbekraft dieses scheinbar so einfachen und so einleuchtenden Gedankens in England selbst sehr groß. Er hat dann gewissermaßen im Unterbewußtsein des englischen Wählers gearbeitet und die bemerkenswerten Umstimmung zum Schutz Zoll, zum Abgehen vom Goldstandard und zur Hinwendung zu jenem Nationalgefühl herbeigeführt, das bei den jüngsten Parlamentswahlen über alle Parteigefühle siegte. Nun aber je mehr man sich bemüht, die Reichskreuzzugs-idee in die Wirklichkeit umzusetzen, desto mehr wird man jetzt inne, mit wie großen Schwierigkeiten es verknüpft ist, die politische Verbindung des Empire zu einer wirtschaftlichen auszubauen. Ja, wer die Geschichte des Empire näher betrachtet, muß sogar zu der Erkenntnis durchdringen, daß politische und wirtschaftliche Einheit sich in einem merkwürdigen Widerspruch befinden. Der politische Abfall der Vereinigten Staaten von Nordamerika vom Mutterlande ist ganz wesentlich zurückzuführen auf die — sehr ungeschickten — Versuche Englands, diese Kolonie in wirtschaftlicher Verbindung mit England zu halten.

Gerade das Streben nach wirtschaftlicher Einheit verletzte die wirtschaftlichen Interessen der großen Kolonie so, daß sie sich zum politischen Abfall entschloß — ein Vorgang, der auf die britische Politik so erschütternd gewirkt hat, daß sie, nach dem Verlust der Vereinigten Staaten, ihr Heil darin gesucht hat, die wirtschaftlichen Zügel, an denen die Kolonien geführt werden, möglichst lang schleifen zu lassen. Den Dominien wurde eine fast unbedingte Freiheit in der Gestaltung ihrer Zolltarife zuerkannt, wofür natürlich auch das Mutterland gegenüber den Dominien sich alle Freiheit in dieser Hin-

sicht vorbehielt. Das hatte, so lange das Mutterland grundsätzlich dem Freihandel huldigte, nicht viel zu sagen. Für die Ueberlassung der wirtschaftlichen Freiheit an die Dominien tauschte man ihre politische Treue ein, die sich dann im Weltkrieg in Form militärischer Hilfe kundgab.

Die Hoffnung, daß der Beendigung des Weltkrieges ein ungeheurer wirtschaftlicher Aufschwung folgen würde, der das Empire sozusagen von selbst zu wirtschaftlicher Einheit zusammenschmelzen müsse, erwies sich als trügerisch. Es kam alles anders. Die Dominien und Kolonien, die während des Krieges notgedrungen Industrien entwickelt hatten, wurden immer mehr und mehr zu Konkurrenten des Mutterlandes und konkurrierten auf dem Weltmarkt auch untereinander. Die Schaffung einer britischen Reichsverfassung, die zum ersten Mal ein gemeinsames Reichsorgan, die Reichskonferenz, einsetzte, änderte nichts an diesem Gang der Dinge. Man steht noch heute vor dem Widerspruch: politischer Zusammenhang (soweit er nicht tatsächlich durch einzelne Aufstandsbewegungen wie in Irland und Indien bedroht ist) und wirtschaftliche Zusammenhanglosigkeit.

Die Weltkrise verschärfte diesen Widerspruch immer mehr. Als große Hoffnung tauchte nun, nachdem England die Schwentung vom Freihandel zum Schutz Zoll, von der Goldwährung zur „Imponderabilienwährung“ vollzogen hatte, die Reichskonferenz von Ottawa auf. Hier, hoffte man, werde der Gedanke des Reichszollbundes mit innerem Freihandel alle Dominien ergreifen und Ottawa werde der britischen Wirtschaftsgeschichte großer Wendepunkt werden. Es scheint nun, daß sich von diesen Hoffnungen wenig erfüllen wird. Die Dominien verteidigen durchaus den Standpunkt des „sacro egoismo“ in ihren wirtschaftlichen Angelegenheiten. Alles, wozu man sich verstehen dürfte, wird wohl auf die gegenseitige Einräumung von Vorzugszöllen hinauslaufen, die den Handel innerhalb des

Empire für einzelne Erzeugnisse fördern sollen. Man wird über jede einzelne Zollermäßigung gesondert verhandeln, dabei auch manches Resultat erzielen, aber der Kreuzzugs-gedanke muß vorläufig in den Silberstrank gelegt werden. Wäre ihm Verwirklichung beschieden gewesen, so hätte er vielleicht der Welt als ein Vorbild für die Formung größerer, die Staatsgrenzen überschreitender Wirtschaftsbünde gedient und auf diesem Wege wäre man am Ende zu einer vernünftigen Regelung der Weltwirtschaft fortgeschritten. Das Scheitern von Ottawa wird entgegengesetzt wirken und alle Hemmungen, die heute dem Welthandel entgegenstehen, noch verstärken.

Dr. Seipel, Mensch und Priester

Zum Tode des österreichischen Staatsmannes

Dr. Ignaz Seipel ist gestorben. Er ist verhältnismäßig jung aus dem Leben geschieden, viel zu früh für Österreich. Mit Prälat Dr. Ignaz Seipel, den seine Bewunderer den österreichischen Richelieu nannten, tritt eine Figur von internationaler Bedeutung vom Schauplatz ab. Seipel war wohl die hervorragendste Persönlichkeit des Österreich der Nachkriegszeit, sein Name hatte europäischen Klang, er war im letzten Jahrzehnt der Mann, der in die politische Geschichte Mitteleuropas wiederholt entscheidend eingegriffen hat.

Viel bewundert, viel gehaßt, vielleicht am wenigsten geliebt war Dr. Seipel. Denn um diesen Mann zu lieben — es sei denn, daß man sein Werk vor seine Person stellte —, dazu bot er keine Gelegenheit, einfach keine Möglichkeit. Ein Volksmann, etwa im Sinne Luegers, war Dr. Seipel nicht. Eine merkwürdige Rühle umschwebte Seipel, die Rühle einer Kirche möchte man sagen. Niemand kam ihm persönlich wirklich nahe und jene, die vielleicht guten Grund hatten zu glauben, daß sie seine Intimen seien, mußten in diesem oder jenem Momente verblüfft erkennen, wie weit sie doch von dem Manne entfernt waren, der in einer

Wer ist der glücklichste Mensch? Der fremdes Verdienst zu empfinden
Weiß und am fremden Genuß sich wie am eignen zu freuen.
Goethe.

Dr. Fritz Zangger

Baptist Hoffmann*

Dies Herz hat ausgefungen
Das Lied und ist zersprungen.
Lenau.

Der bleibende Gewinn der Nachlager-Lage war für uns die Freundschaft, die uns fortan mit dem vortrefflichen Baptist Hoffmann und seiner ebenso trefflichen Mutter Margarete Hoffmann verband. Die alte Hoffmann, in Rissingen zuhause, war das Vorbild einer deutschen Hausfrau und Mutter. Sparsam und akkurat bis ins kleinste. Ihre Barschaft trug sie immer in den Unterrock eingenäht.

Baptist wurde von ihr arg bemuttert. Er war aber ein viel zu gut veranlagter Mensch, als daß ihm dieses Uebermaß an mütterlicher Liebe hätte schaden können.

Baptist nahm einen sehr steilen Aufstieg: Köln—Hamburg—Berlin. Hier gehörte er zu den hellsten Sternen der königlichen Oper und zum engeren Kreise des jungen Kaisers, der ihm nach jedem Konzert im Schlosse ein kostbares Geschenk überreichen ließ. Seine Stimme nahm an Schönheit und Kraft stetig zu, und ihn zu hören, war ein Fest. Wir aber sagten es jedem, der es wissen oder auch nicht wissen wollte, mit hoch gehobener Nase immer wieder, daß Hoffmann in unserer Stadt zum ersten Male die Bühne betreten habe. Ja, unser Stadterl!

Durch Jahre kamen Mutter Hoffmann und Baptist zu uns auf Besuch und jedesmal sang uns der große liebe Freund vor, was und howel wir wollten. Dann spielte und tollte er wieder mit uns wie ein Bub. Von dem mit uns entfernt verwandten Großer Pianisten, Rechnungsrat Julius Schuch (Graz), begleitet, gab Baptist jedes Jahr ein Wohltätigkeitskonzert im Theater. Einmal übersprang er beim Vortrag des Schubertliedes „Frühlingsglaube“ etliche Takte. Es machte mir als Blattwender ein wahres Vergnügen, mit welcher Selbstverständlichkeit Julius Schuch dem Sänger nachhüpfte.

Auf einer Fahrt nach Rußland 1903 besuchte ich Hoffmann in Berlin und wohnte eine Woche in seinem fürstlichen Künstlerheim in der Mommsenstraße. In seiner Gesellschaft befand sich damals ein junger Mann, von dem mir Mutter Hoffmann erzählte, daß er nur wegen seiner Schönheit Mitglied des königlichen Schauspielhauses sei, wo er für Adonisrollen verwendet werde. Auch klagte sie, das der Junge ihren Sohn ungebührlich ausnütze. Baptist sei viel zu gut... Er gab mir Karten für „Lohengrin“, „Walfüre“, „Cosi fan tutte“ und „Feuersnot“. In „Cosi fan tutte“ sang Hoffmann den Guglielmo wunderbar stilecht. Alle vier Werke dirigierte Richard Strauß, damals der jüngste Kapellmeister an der königlichen Oper.

Bald nachher starb Mutter Hoffmann und wenige Jahre später auch Baptist. Heute weiß ich, daß Baptist ein „Zerrissener“ war, ein Mensch mit einem ruhelosen, sich selbst zerstörenden Innenleben. Vielleicht hing es mit der furchtbaren Gemütsverfassung Hoffmanns zusammen, daß er gerade die Gestalt des fluchbeladenen sich nach Tod und Vernichtung sehnenenden Fliegenden Holländers unheimlich lebenswahr verkörperte. War es doch sein eigenes Schicksal, welches ihn aus dem Lobe des für ewig verdamnten Seefahrers anstarrte. Seine letzten Jahre waren voll von schweren Stürmen, die sein Herz hin und her zerrten, bis es zerbrach.

* Aus dem demnächst im Verlage der Vereinsbuchdruckerei Celje erscheinenden Buche „Künstlergäste“ von Dr. Fritz Zangger. Siehe Nr. 58 der „Deutschen Zeitung“ vom 24. Juli d. J. und Nr. 60 vom 31. Juli d. J.

Art von Unpersönlichkeit, in kalter Geistigkeit zu seiner Umgebung stand. Dr. Seipel war nichts weniger als hochmütig, dazu war er zutiefst der Priester, aber er ließ doch niemanden näher herankommen, als es ihm vielleicht eben wegen des Gewandes des Priesters angemessen erschien. Seipel hatte nichts von der vielberedeten österreichischen Gemütlichkeit — obzwar doch ein Österreicher im schönsten Sinne des Wortes —, er war keiner jener fröhlichen geistlichen Herren, die man sich an den reichgedeckten Tischen potulierend vorstellt. Persönlich einfach bis zur Bedürfnislosigkeit, den bescheidenen Ueberfluß seiner Einkünfte ganz den Armen widmend, lebte Seipel ein spartanisches Leben. Wenn ein Mann, der sich der Politik gewidmet, jemals reine Hände hatte, so war es Seipel und es ist zu sagen, daß seine ungezählten Feinde niemals an seine Person herankommen. Ein makelloser Leben, gewidmet allein einem Ziele, das er als das erstrebenswerte hielt, hat Dr. Seipel gelebt und seine Feinde stehen ebenso wie das christliche Österreich respektvoll an dieser Bahre.

Die große Zeit Seipels war allerdings vorbei, er ist in den letzten Jahren — ob gewollt oder ungewollt, mag dahingestellt bleiben — immer mehr in den Hintergrund getreten. Wenn seine Gegner nicht jeden Anlaß dazu benützt hätten, um immer wieder den Namen Seipel in die Arena zu tragen, so wäre es wohl in der letzten Zeit (natürlich abgesehen von den Monaten seiner schweren Erkrankung) schon sehr still um ihn gewesen. Als Dr. Seipel eines Tages zur allgemeinen Ueber- raschung und ohne jeden ersichtlichen äußeren Anlaß, wohl in einer Art Ueberdruß an dem Getriebe, seine damals innegehabte Stellung als Bundes- kanzler niederlegte und bald nachher auch die offizielle Führung der christlichsozialen Partei abgab, seit diesem Zeitpunkte war er von der politischen Bühne als führende Persönlichkeit so gut wie geschieden. Ein zuletzt noch unternommener Versuch, die Zügel neuerdings in die Hand zu nehmen, scheiterte. Er hatte diesen Versuch schon als schwer- kranker Mann gemacht, gegen den Willen seines Arztes, der ihn in starker Erregung fragte, ob auch ein toter Kanzler regieren könne. Seipel war gegen sich selbst aber mehr als rücksichtslos, er trieb mit seinen nicht allzu starken Kräften, mit seinem Körper, an dem die Zuckerkrankheit zehrte, in dem die Kugel eines Attentäters immer lebensdrohend tat, Raub- bau. Dieses wertvolle Leben hätte sicher verlängert werden können, wenn Seipel seinen Ärzten ge- folgt hätte, wenn er sich entschlossen hätte, eine längere Kur in einem Schweizer Sanatorium zu machen. Aber Seipel hielt es in der Fremde einfach nicht aus, nach wenigen Wochen, kaum daß sein Zustand sich scheinbar etwas gebessert hatte, trieb es ihn wieder nach Wien, zurück zur Politik, der er sein Leben geweiht hat und an der er doch auch gestorben ist.

Es ist nicht Aufgabe dieser Zeilen, das po- litische Werk Seipels zu würdigen. Seine Persö- nlichkeit und sein Werk waren immer viel umkämpft und es wissen Freunde und Feinde für und gegen ihn vieles, Wahres und Entstelltes, zu sagen. Die großen Verdienste, die sich Seipel um die Republik

Österreich erworb, seine Bedeutung als Führer des christlichen Volkes in Österreich, die Würdigung des Gelehrten und Kirchenrechtslehrers erfolgt in diesen Tagen von vielen Seiten und in ausführ- lichster Form. Der Mensch Seipel war nicht das Uninteressanteste dabei. Der blasse Mann im Priester- rock mit den asketischen Zügen übte auf Freund und Feind einen Zauber besonderer Art aus. Er war, wo er erschien, sofort im Vordergrund. Man konnte ihn bewundern, man konnte ihn hassen, man konnte ihm aber niemals gleichgültig gegenüberstehen.

Als in Wien der Justizpalast brannte, als man in den Straßen Barrikaden errichtete und ge- schossen wurde, fährt Dr. Seipel, damals Bundes- kanzler, durch die Mariahilferstraße, in der der Aufruhr tobte. Da schwingt sich ein Mann auf das Auto und es scheint, daß Seipel einem zweiten Attentat zum Opfer fallen werde. Ein Geheimagent, der neben dem Chauffeur sitzt, wirft sich zurück, um den Mann vom Trittbrett des fahrenden Wagens zu werfen. Und Seipel? Er ruft dem ihn be- drohenden Menschen zu: Geben Sie acht! Sie werden sich wehe tun!...

Dieser Mann, dieser Mensch, dieser Priester ist gestorben. Das christliche Österreich trauert um ihn, die Gegner stehen respektvoll vor diesem Toten, der einer der größten Söhne Österreichs war.

Politische Rundschau

Inland

Ein neues Gesetz über die Gemeinden

Die Regierung bereitet ein neues Gesetz über die Gemeinden vor, das in der Herbstsession dem Parlament vorgelegt werden wird. Das neue Ge- meindegesetz soll vor allem die Verwaltungs- und Finanzschwierigkeiten der einzelnen Gemeinden er- leichtern. Mit seinen Bestimmungen über die Ge- meindewahlen wird das Gesetz dafür bürgen, daß es in den Gemeinden nicht mehr zu Parteistreitig- keiten kommen wird; andererseits wird in der Kom- munalpolitik das Prinzip der staatlichen und nation- alen Politik zur absoluten Geltung gelangen. Der Grundsatz, daß die Gemeinde nicht mehr in die Hände der Parteiherrschaft zurückkehren darf und daß in ihr bloß wirtschaftliche, soziale und kulturelle Interessen der Bevölkerung Geltung haben dürfen, wird konsequent durchgeführt werden. Außerdem wird das Gesetz Maßnahmen enthalten, durch die die Gemeinden hinsichtlich der Administration ent- lastet werden sollen. In Gegenden, wo es eine große Menge kleiner Gemeinden gibt, soll nach dem Gesetz eine Revision der Gemeindegrenzen durchgeführt werden.

Berordnung über die Handelskammern

Der Handelsminister hat die langerwartete Ver- ordnung über die Organisation der Kammern für Handel, Gewerbe und Industrie erlassen, nach welcher sich die Zahl der Kammern infolge Abzweigung selbständiger Gewerbekammern von 13 auf 19 er-

höht. Während in Beograd, Zagreb Ofjel, Belisk Beikere, Sarajevo, Banjaluka, Slophe die Gewerbe- kammern abgesondert und selbständig gemacht werden, bleiben in Ljubljana, Novisab, Split, Dubrovnik und Podgorica die Kammern wie bisher beisammen: Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie. Zum Handel gehören auch die Gasthäuser.

Zusammentritt des Parlaments

Am 5. August trat das Parlament in Beograd zu einer kurzen Session zusammen, in welcher mehrere Gesetzentwürfe vorgenommen werden sollen.

Der neue Chef der öffentlichen Sicherheit

Der bisherige Direktor der Polizei in Zagreb Dr. Bedekovic ist zum Chef der Abteilung für öffentliche Sicherheit beim Innenministerium ernannt worden.

Ausland

Demonstrationen in Ottawa

Vor dem Parlamentsgebäude in Ottawa (Ka- nada), wo die britische Reichskonferenz tagt, fanden große Demonstrationen der Arbeitslosen statt, die 10 Dollars wöchentliche Arbeitslosenunterstützung, den 7-Stundentag und die Freilassung aller po- litischen Gefangenen forderten. Die Arbeitslosen er- richteten nach dem Muster der Veteranen in Was- hington vor Ottawa Zeltlager. Der kanadische Mi- nisterpräsident Bennet erklärte, daß die Demonstra- tionen im Auftrage Moskaus erfolgen.

Paraguay beklagt sich beim Völkerbund

Der Außenminister des Völkerbundmitglied- staates Paraguay schickte am 3. August an das Präsidium des Völkerbundes eine Beschwerde, daß der Völkerbundmitgliedsstaat Bolivien verchie- dene Forts in Paraguay beschossen habe und noch beschieße. Der Präsident des Völkerbundes Politis gab die Beschwerdedepesche an die Regierung von Bolivien weiter mit der Anfrage, ob sie ebenso wie die Regierung von Paraguay bereit sei, den Streit friedlich von einem Schiedsrichter beilegen zu lassen. Wie aus Washington gemeldet wird, werden die Kämpfe im Gran Chaco fortgesetzt. In Concepcion ist ein Bataillon weiblicher Amazonen aufgestellt worden. — Trotzdem verschiedene Blätter, für die es scheinbar keine größere Lust gäbe, als wenn jeden Tag irgendwo ein Krieg ausbräche, auch diesen Krieg wieder für „unvermeidlich“ erklärt haben, wird es vielleicht dem Völkerbund und der Pan- amerikanischen Union doch gelingen, den Konflikt friedlich beizulegen.

Nationalsozialisten und Kommunisten

Das Berliner Organ der Nationalsozialisten „Der Angriff“ schreibt u. a.: Wir Nationalsozialisten werden es auf keinen Fall dulden, daß man uns mir nichts dir nichts abschachtet, und wir möchten gern denjenigen sehen, der es unter den obwaltenden Umständen wagt, einem Nationalsozialisten einen Vorwurf zu machen, wenn er sich mit Recht wehrt.

Ein lieber vornehmer Mensch, ein ganzer großer Künstler war wieder einmal von dem gemeinsten grausamsten Raubtier, welches da heißt: „Mensch“ getötet worden

Das Grammophon hat der Nachwelt das köst- liche Kleinod dieser Stimme bewahrt. Es gibt zwei Hoffmannplatten: den „Gliedermonolog“ und die „Schlußansprache“ des Hans Sachs aus den „Meisterliedern“. In stillen Weingartenstunden tauschen wir manchmal der Stimme des toten Freundes und es ist uns „als wollte sie was sagen — von alter schöner Zeit —“.

Der alte Eulenstein

„Es war einmal...“

In der zweiten Hälfte der achtziger Jahre kam es öfters vor, daß unsere Großmama, wenn sie auf der „Kommandobrücke“ stand, (so nannten wir das Fenster ihres Zimmers, von welchem aus sie das ganze Haus überblickte), sagte: „Der alte Eu- lenstein kommt“. Es dauerte auch nicht lange und zur Türe herein trat ein schneeweißes, zauberrötes

Männchen, schwarz gekleidet, einen Ebenholzstock mit Silbergriff in der Hand. Hätte ich damals schon Ferdinand Raimunds Zauberstück „Der Bauer als Millionär“ gekannt, so hätte ich das Eismanderl mit seinem gemütlichen Schwäbeln wahrscheinlich für Maxerle, den wohlgefinnten Magier aus Do- naueschingen gehalten.

Karl Eulenstein war damals gegen neunzig Jahre alt, woraus Großmama die Berechtigung ableitete, ihn den „alten“ zu nennen, obwohl sie schon selbst gegen 70 Jahre alt war. Er war ein höchst merkwürdiges Persönchen und wurde uns Kindern immer als Beispiel eines Mannes vor Augen gestellt, der es ohne fremde Hilfe durch Tatkraft und Fleiß von nichts zu Geld und Ehren gebracht habe. Am Weihnachtstage 1802 zu Heilbronn geboren, hatte er eine bitter-harte Jugend verlebt. Von aller Welt verlassen mußte er die niedrigsten Arbeiten verrichten, hungern und frieren. Er schlief in einer Schublade und hatte nichts, sich zuzudecken. Eines Tages kam er zufällig in den Besitz einer Maultrommel. Durch ungeheuren Eifer er- langte er in kurzer Zeit ein verblüffendes Können und durchreiste als Maultrommelvirtuose die ganze Welt. Er spielte an allen Höfen, am häufigsten vor der alten Viktoria von England und machte sich — bezeichnend für den Geschmack jener Zeit — nur

mit der Maultrommel ein gewaltiges Vermögen. Wenn Eulenstein seine Rente von der Post abholte, waren seine Säcke mit Banknoten vollgestopft und ich erinnere mich sehr gut an einen schönen neuen Tausendmarkschein, der ihm in Großmutter's Zim- mer aus der Tasche gefallen war. Das Geld wurde ihm sogleich nachgetragen, wofür er nächsten Tag einen zeremoniellen Dankesbesuch abstattete. Ueber- haupt kam Eulenstein sehr oft zu unserer Groß- mama, weshalb sie auch geneckt wurde „der alte Eulenstein habe ein Aug' auf sie geworfen“.

Seine Erzählungen von seinen Leiden, Fahrten und Erfolgen waren spannender als ein Märchen und „die Kinder, sie hörten ihn gerne“. Ja, wir wurden selbst alt, klug und brav, freilich nur für solange, als uns die Geschichten des Alten im Kopfe herumgingen. Maultrommel spielen konnte er nicht mehr, weil er keinen Zahn im Munde hatte. Dafür begann er mit 82 Jahren Violine zu lernen. Er war schon gegen hundert Jahre alt, als er leise verlöschte. Bei seiner Beerdigung brach ein furchtbares Gewitter los.

So wurde das Maultrommelmännchen, welches im Leben nur gezippt hatte, unter dem Forte-For- tissimo einer gewaltigen Himmelsymphonie ins Grab gesenkt.

Sobald er angefallen wird. Wir verlangen, daß man unsere Abteilungen zum Zweck des Kampfes gegen den blutigen bolschewistischen Terror als Hilfspolizei einberuft. Wir garantieren, daß dann in einigen Tagen das Moskauer Gespenst aus Deutschland verschwindet. Wir verlangen, daß die kommunistische Partei, die nichts anderes ist als eine organisierte Bande von Verbrechern, verboten wird und daß man den Vertretern der blutdürstigen Moskauer Fremdenlegion den Eintritt in das deutsche Parlament verweigert, wo sie nichts zu suchen haben.

Kulturautonomie für Katalonien

Das spanische Parlament hat mit 129 gegen 84 Stimmen den Artikel 4 der katalonischen Verfassung angenommen, mit welchem Katalonien die Kulturautonomie zuerkannt wird. In Katalonien wird auch eine autonome katalonische Universität errichtet werden. Da der Artikel nicht ganz den Wünschen der katalonischen Abgeordneten entsprach, enthielten sich diese der Abstimmung.

Ein Höchstergebnis

Der französische Minister für Flugwesen Paul Painlevé erklärte dieser Tage in einem Interview folgendes: „Eines ist sicher: die sechs Monate, die man in Genf mit Erörterungen, technischen Ausschussitzungen und mit Privatverhandlungen zwischen den verschiedenen Delegationen verbracht hatte, wurden mit einem Höchstergebnis beendet!“

Die Genfer Mäusfalle

Der Vertreter Italiens auf der Abrüstungskonferenz in Genf Luftfahrtminister General Balbo veröffentlichte im „Popolo d'Italia“ einen Leitartikel, in welchem der Austritt Italiens aus der Konferenz gedroht wird, falls die drei maßgebenden Großmächte Frankreich, England und Amerika das bisher geübte System, ihre eigene Nachstellung zu stärken und die der anderen zu schwächen, nicht ändern. General Balbo nennt die Abrüstungskonferenz eine ungeheure Täuschungsfabrik und Mäusfalle.

Ein Flaggenzwischenfall in Warschau

Anlässlich des am 31. Juli in Warschau veranstalteten nationalistischen „Festes des Meeres“ erzwang die Polizei vom Hauswirt die Aushängung einer polnischen Flagge im Garten des deutschen Geschäftsträgers v. Rintelen. Da Wohnung und Garten der Diplomaten extraterritorial sind und nur mit den Farben des eigenen Landes geschmückt werden dürfen, ließ der Geschäftsträger die polnische Fahne entfernen. Als sie in den Nachmittagsstunden neuerlich gehißt wurde, entfernte sie Herr v. Rintelen persönlich. In diesem Augenblick drangen drei polnische Polizisten unter Verletzung der Extraterritorialität des Wohnsitzes des deutschen Geschäftsträgers in dessen Garten ein und verlangten von ihm, daß er sich legitimiere. Hierauf zogen sie sich zurück und brachten die Flagge ein drittesmal am Grundstück an, diesmal an der Außenseite des Gartens, wo sie dann auch blieb. Die polnischen und auch viele Blätter im slawischen Ausland berichten über diesen Vorfall in sensationeller und ausfälliger Weise, wobei sie es vollkommen verschweigen, daß es sich hier ganz einfach um die Verletzung der Extraterritorialität der Wohnung des Vertreters einer fremden Macht durch die polnische Polizei handelt.

Aus Stadt und Land

Katholische Studenten aus Deutschland in Bregje. Unter Leitung des Konsistorialrates Herrn Tonsundern aus Westfalen, der aus Liebe zu den Slowenen die slowenische Sprache erlernt hat, sind am Dienstag abends im Wallfahrtsort Bregje fünf deutsche Geistliche und eine große Gruppe von katholischen Studenten aus Westfalen und dem Rheinland angekommen. Die deutschen Gäste wurden von der Einwohnerschaft mit Begeisterung begrüßt. Herr Tonsundern führt seine Schar weiter in das Banat, wo sie vier Wochen bleiben wird.

Das nächste Sängerbundesfest 1937 in Leipzig. Der Deutsche Sängerbund hat beschlossen, das nächste Sängerbundesfest 1937 in Leipzig stattfinden zu lassen. Mit diesem Bundesfest soll zugleich die Feier des 75-jährigen Bestehens des Bundes verbunden werden.

Deutscher Sieg bei einem Flugwettbewerb in Frankreich. Bei dem Flugmeeting in Dieppe fiel der Pokal für die größte Entfernung unter 24 Bewerbern aus Deutschland, Frankreich,

England und Belgien dem deutschen Flieger Achgelis zu, der, von Weimar kommend, trotz starker Behinderung durch dichten Nebel rund 800 Kilometer zurückgelegt hatte.

Zur Miß Universum 1932 wurde in Spa die türkische Schönheitskönigin Keriman Altis aus Konstantinopel, ein Mädchen von 19 Jahren und Tochter eines früheren hohen Beamten des Sultans, gewählt. Ihre ernsteste Konkurrentin war die deutsche Schönheitskönigin Fräulein Ilse Richard aus Berlin.

Prof. Piccard wird dieser Tage in Zürich einen neuen Flug in die Stratosphäre antreten. Der Forscher wird mit seinem Begleiter wieder in einer fugelrunden Gondel aufsteigen.

Gorgulow ist wahnsinnig. Der Chefarzt aller französischen Irrenanstalten Dr. Vegrain gab in einem Briefe an den Verteidiger des zum Tode verurteilten Attentäters Gorgulow seine Meinung über Gorgulow folgendermaßen ab: Dieser Mensch ist wahnsinnig, daran kann kein Arzt zweifeln, der 45 Jahre in den verschiedenen Irrenhäusern gearbeitet hat. Der verurteilte Gorgulow darf nicht unter die Guillotine, weil er seine Handlungen nicht verantworten kann, sein Platz ist im Irrenhaus. Die Geschworenen haben aus Unkenntnis, und weil sie zu mangelhaft belehrt wurden, einen wahnsinnigen Menschen unter das Fallbeil geschickt.

Neuartiger amerikanischer Tankwagen. Wie aus New York gemeldet wird, ist dort dieser Tage vor militärischen Sachverständigen ein neuer außerordentlich schneller Tankwagen vorgeführt worden. Dieser hat bei Ueberwindung beträchtlicher Hindernisse eine Geschwindigkeit von 100 Stundenkilometern erreicht und kann auf der Landstraße die Geschwindigkeit bis 170 Kilometer in der Stunde steigern. Der Tank ist sowohl mit Rädern wie auch mit Raupenbändern versehen, die in sehr kurzer Zeit ausgewechselt werden können. Ferner soll der Tank mit Hilfe einer Federvorrichtung vier Meter hoch und 9 Meter weit springen können und kann von einem großen Bombenflugzeug sehr leicht in die Luft gehoben werden.

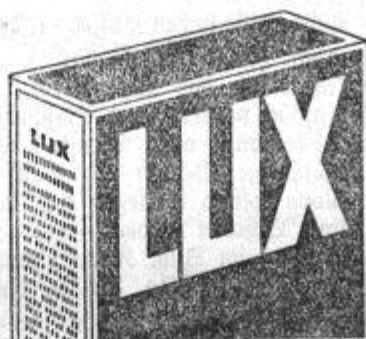
Ungeheurer natürlicher Bienenstock. Der größte Bienenstock der Welt befindet sich in Bee-Rock in Kalifornien. Er besteht aus einem Gebirge, von dem eine Seite in 40 Metern Höhe bis zum Fluße Arroyo glatt abfällt. Die andere Seite dieses Gebirges ist besät von zahlreichen Klüften, in denen Tausende von Bienen ihren Honig bereiten.

Zahnpasta nach Gewicht

... ist das möglich?



Würden Sie Zahnpasta aus einem offenen Behälter kaufen? Sicher nicht! Sie wissen, daß Zahnpasta nur in Tuben vor Schmutz und Bakterien geschützt ist. So verhält es sich auch mit Seifenflocken. Lose Flocken können leicht Ihrer Wäsche und so auch Ihrer Haut schaden. Deshalb wird Lux nie lose verkauft. Die hygienische Lux-Packung gibt Ihnen die Gewißheit: Lux ist und bleibt durch und durch rein!



Niemals lose nur echt in der blauen Packung

Lx14-32

für Wolle und Seide

Die Bienenzüchter können nicht bis zum Boden dieses Bienenstockes hinabsteigen, so daß sie nur am Eingange dieser Klüfte einige Hunderte Kilo Honig ernten.

Bei Menschen, die niederge schlagen, abge spannt und zur Arbeit unfähig sind, bewirkt das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser freies Kreisen des Blutes und erhöht das Denk- und Arbeitsvermögen. Führende Kliniker bezeugen, daß das Franz-Josef-Wasser auch für geistige Arbeiter, Nervenschwache und Frauen ein Darmöffnungs mittel von hervorragendem Werte ist. Das Franz-Josef-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezialehandlungen erhältlich.

Celje

Nach einer schönen Zahl von heißen Tagen, die bereits sorgenvolle Ausblicke auf schädliche Dürre eröffneten, hat in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch regnerisches Wetter eingesetzt, das mit kleineren und größeren Güssen bis Donnerstag anhält. Nach der Abkühlung der Luft und der segensvollen Erquickung der Erde war am Freitag die lachende Sonne wieder sehr willkommen.

Evangelische Gemeinde. Da Herr Pfarrer May auf Urlaub ist, muß der Gottesdienst am Sonntag, dem 7. August, entfallen.

Die Portiunkulafest, die am 1. und 2. August in der Kapuzinerkirche stattfand, zog wie alljährlich auch heuer zahlreiche Besucher an. Auf dem kleinen Krämermarkt, der am Breg abgehalten wurde, herrschte indessen wegen der Wirtschaftskrise ein viel kleinerer Verkehr als in den früheren Jahren.

Die Friseurgeschäfte in Celje und Gaborje sind am Sonntag, 14. August, von 1/8 bis 12 Uhr geöffnet, hingegen Montag, 15. August (Feiertag), den ganzen Tag geschlossen.

Neuer Bergingenieur. Auf der Montanistischen Hochschule in Leoben hat Herr J. Breiter aus Bojnitz das Diplom eines Bergingenieurs erhalten.

Kolo jugoslov. fester in Celje verlautbart: Die letzte Kolonie des „Kolo jugoslov. fester“ in Celje geht am 9. I. M. um 19 Uhr 27 nach Bakarac ab. Es werden alle, die sich gemeldet, die Einschreibgebühr aber noch nicht gezahlt haben, aufmerksam gemacht, dies sofort zu tun. Frei sind nur noch einige Plätze, für welche Frau Eillinzel, Celje, Na otopi, Anmeldungen entgegennimmt.

Erwachsene zahlen im Haus täglich 28 Din, Kinder bis zum 16. Jahr aber mit der Fahrt zusammen 600 Din für dreiwöchentliche Verpflegung.

50-jähriges Gründungsfest der Frw. Feuerwehr Brežice. Am Sonntag, dem 14. August, begeht die Frw. Feuerwehr in Brežice das Fest ihres 50-jährigen Bestandes. Aus diesem Anlaß hat die genannte Wehr sehr schöne Festabzeichen herstellen lassen, die jedem Freunde des Feuerwehrwesens gefallen werden. Außerdem ermöglicht der Besitz eines solchen Abzeichens den freien Zutritt zu allen Festlichkeiten anlässlich der Gründungsfeier in Brežice. In Celje sind die Abzeichen zum Preise von 8 Din aus Gefälligkeit im Ledergeschäft J. Jelenz erhältlich.

Die Autobusfahrt ins Vogartal, deren Preis kürzlich von 60 auf 50 Din pro Person herabgesetzt wurde, ist neuerdings verbilligt worden, und zwar auf 46 Din. Die Autobusfahrt kostet jetzt nur soviel wie die Eisenbahn von Celje nach Paška vas und von dort das Postauto ins Vogartal.

Den Apothekennachdienst versteht in der kommenden Woche, und zwar vom 6. bis 12. August, die Adlerapothekette, Mr. Tončić, auf dem Hauptplatz.

Partikonzert. Am Samstag, dem 6. August, abends mit dem Beginne um 1/8 Uhr findet im Stadtpark, und zwar auf Wunsch der Bevölkerung, wieder ein Abendkonzert des Arbeitergesangsvereins „Svoboda“ unter Leitung des bewährten Dirigenten Herrn Ciril Pregelj statt.

Feuerwehrübung bei der Josefitirche. Am 29. Juli veranstalteten die Feuerwehren aus Celje und Gaberje eine gemeinsame Feuerwehrübung, zu welcher der Alarm um 19 Uhr 18 erfolgte. Um 19 Uhr 25 schon gelangte auf den Sammelplatz bei der Villa Sucher in der Gesta na grad der 1. Zug der städtischen Feuerwehr, eine Minute später die Feuerwehr aus Gaberje, in weiteren Intervallen von je einer Minute der 2. und 3. Zug der städtischen Feuerwehr. Die Stadtfeuerwehr kam mit vier, die Umgebungsfeuerwehr mit zwei Motorspritzen an. Das erste Auto wurde beim Voglajnastieg aufgestellt, die anderen Spritzen aber in bestimmten Zwischenräumen bis zur Mitte des Josefigebirges. Um 19.28 Uhr kam das Auto der Umgebungsfeuerwehr mit dem Aggregat an. Die Schläuche wurden in 6 Minuten rasch und regelrecht gelegt. Die Schlauchlänge betrug fast einen Kilometer, die Höhe von der Straße bis zum Brandplatz gegen 70 Meter. Die Übung fand unter der Leitung des Gauvorstandes statt, der das Kommando an den Hauptmann der Frw. Feuerwehr Celje Herrn Franz Kofčič übertrug. Wegen des starken Gefälles und des außerordentlichen Druckes platzen vier Schläuche, die sofort ausgewechselt bzw. ausgebessert werden mußten. Um 19.52 begann die eigentliche Löscharbeit. Das Wasser ergoß sich aus zwei Schläuchen auf das Dach des Klosters und auf das höhere mittlere Kirchendach. Die äußerst interessante, lehrreiche und nützliche Übung war um 20 Uhr beendet. Der Übung wohnte eine große Menschenmenge bei.

Polizeinachrichten. Am 29. Juli verhaftete die Polizei den 26-jährigen Arbeiter Franz Cestnik aus Zg. Požnica bei Zalec, der in letzter Zeit mehrere Diebstähle in Zalec und Umgebung verübt hat. — Einige Tage vorher drang ein unbekannter Mann in das Zimmer des Beamten F. B. im zweiten Stock des Zdravstveni dom in der Gregorčičeva ulica ein und stahl verschiedene Wäsche und Kleider sowie eine Weckeruhr im Gesamtwert von 1000 Din. Dieser Dieb war so frech, daß er mit dem vollen Diebsack in der Hand noch weiter im Hause herumfuhrte und sogar in das bewohnte Zimmer einer Dienerin des Zdravstveni dom eintrat. Erst als ihn die Zimmerbewohnerin fragte, was er denn wolle, gab er Fersengeld. — Bei der Portiunkulaseier „arbeiteten“ in der Kapuzinerkirche auch zwei Taschendiebe, die aber nicht viel Glück hatten, weil sie bereits am Dienstag der Polizei in die Hände fielen. Der eine, der 25-jährige postenlose Kellner Rudolf Salar aus Trnava, zog in der Kirche dem Rudolf Djetić die Geldtasche mit 20 Din Geld und verschiedenen Papieren, der andere, der 26-jährige Tischlergehilfe Anton Vancel aus Jabolje bei Slovenska Bistrica, hatte der Besitzerin Maria Krajnc aus Doberna in der Kirche 400 Din aus dem Sack gezogen.

Unglücksfälle. In St. Janz bei Store schnitt sich der 40-jährige Arbeiter Josef Kobar mit einem zerbrochenen Glas in die Hand; die Verwundung war so schwer, daß er im Allg. Krankenhaus in Celje Hilfe suchen mußte. — Der 23-jährige Zimmermann Jakob Bizjak aus St. Andraž bei Belenje legte sich das linke Bein aus. — Das gleiche Unglück passierte dem 25-jährigen Arbeiter Jernej Klotocovnik aus Slemen bei Dramlje. — Der 35-jährige Besitzer Ivan Bood aus Socla bei Nova cerkev verletzte sich bei einem Sturze die linke Schulter schwer. — Alle Verunglückten suchten Heilung im Allg. Krankenhaus.

Todesfälle. Am 2. August ist in Celje Frä. Maria Simenc, Tochter des Kaufmanns Herrn Ignaz Simenc, nach langjährigem schweren Leiden im Alter von 27 Jahren gestorben. — In Zg. Hudinja ist am 3. August der 68-jährige Besitzer Herr Josef Črepinšek gestorben. — Am 1. August starb im Allg. Krankenhaus die 56-jährige Gemeindefürsorge Cäcilia Čust aus St. Jurij ob Taboru. — Im Allg. Krankenhaus ist am Donnerstag die Winzerstochter Anna Bajdić aus Rozinista gorica gestorben.

Schülerin Gymnasium, Handels- od. Bürgerschule, wird für das Schuljahr 1932/33 in guter Bürgerfamilie (deutsch u. slovenisch) zu 2 Mädchen (8jähr. Volksschule, 14jähr. Gymnasium) aufgenommen. Sorgsamste Pflege und Aufsicht, Klavierbenützung. Schriftliche Anfragen an die Deutsche Zeitung. 36974

5,000.000.



5 Millionen Dinar Bargeld

können Sie mit dem
Beograder Kathedralenbau - Los
gewinnen!

Sonstige Bargewinne: Dinar 2.500.000,
1.000.000, 500.000, 200.000, 100.000,
20.000, 10.000!

Beeilen Sie sich, denn
am 31. August 1932 wird
die Ziehung unbedingt abgehalten!

Überall erhältlich!
10.000

Geschäfts-Ueberstiedlung.

Meinen geschätzten Kunden und den p. t. Bewohnern von Stadt und Land teile ich höf. mit, dass ich mit meiner

Tapeziererwerkstätte

von Prešernova ulica 21 nach Prešernova ulica 22 (Haus Kandušer) übersiedelt bin.

Ich werde stets bestrebt sein, meine w. Kunden mit guter Ware und fachmännische beste Arbeit zufrieden zu stellen und bitte mir geschätzte Aufträge zuzuwenden.

Hochachtungsvoll **Anton Baumgartner**

Maribor

Festwoche in Maribor. Anlässlich der Festwoche in Maribor beschloß das Handelsgrremium, eine Tagung der Kaufmannschaft von ganz Slowenien in Maribor einzuberufen. Auf dieser Tagung wird gemäß einer schriftlichen Zusage auch der neue Handelsminister Mohorčič erscheinen, der bekanntlich das Vertrauen der Kaufmannschaft in besonderem Maße genießt. Der Verband der Gastwirtegenossenschaften hat für die Zeit der Festwoche ebenfalls die Einberufung einer großen Tagung beschlossen, welchem Beispiele nun dem Vernehmen nach auch der Verband der Gewerbegeossenschaften folgen will. In Kreisen, die der Festleitung nahestehen, rechnet man mit dem Besuch einiger Tausend Teilnehmer dieser Tagungen, was unsere Fremdenverkehrsindustrie sicherlich begrüßen würde. Die Proben für die Freilichtaufführung auf dem Trg svobode sind bereits in vollem Gange und locken allabendlich viele Zuhörer an. Ueber die Akustik des Platzes hört man lobende Aeußerungen der Veranstalter.

Zolleinnahmen. Die Einnahmen beim hiesigen Hauptzollamt betrugen im Monate Juli für eingeführte Waren 3.461.804,25, für ausgeführte Waren 9.244,25 Din.

VEREINSBUCHDRUCKEREI

Herstellung von Druckarbeiten wie: Werke, Zeitschriften und Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Speisentarife, Tabellen, Geschäfts- und Besuchskarten, Lohnlisten, Durchschreibebücher, Diplome, Partien, Etiketten, Plakate, Preislisten, Vermählungsanzeigen, Siegelmarken usw., Drucksachen für Handel, Gewerbe und Industrie in bester und solider Ausführung



CELEJA

Inseraten
Annahmestelle
für die

**Deutsche
Zeitung**

CELJE / PREŠERNOVA ULICA N° 5

Der slowenische Komponist Oskar Den gestorben. Am Mittwoch ist in Maribor der slowenische Komponist Herr Landesgerichtsrat i. R. Oskar Den im Alter von 64 Jahren gestorben. Seine Leiche wurde nach Ljubljana überführt, wo am Hl. Kreuzfriedhof am Freitag das Begräbnis stattfand.

Todesfall. Die Schlossermeisterwitwe Frau Marie Sinfowitsch ist hochbetagt verschieden. Die Leiche der Verewigten wurde Donnerstag unter starker Beteiligung der Standesgenossen am städtischen Friedhof in Pobrežje zur letzten Ruhe bestattet.

Tragisches Schicksal eines als abgängig gemeldeten Lehrlings. Am Mittwoch wurde in der Nähe von Burberg die Leiche eines Jünglings ans Ufer gespült. Die Leiche, die vollständig bekleidet war, wies am Kopfe schwere Verletzungen auf. Nach einigen Erkundigungen konnte der Leichnam agnosziert werden. Es war der Tapeziererlehrling Albin Junto, der seit zwei Tagen als abgängig gemeldet worden war. Da infolge der schweren Kopfverletzungen der Verdacht besteht, daß Junto einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, ordnete die Staatsanwaltschaft in Maribor die gerichtliche Obduktion der Leiche an, damit die Todesursache geklärt wird.

Uebervolung wild Badender. Am Gelände der ehemaligen Militärschwimmschule, am Ende der Koroska cesta (Schmiedereibezirk), baden täglich Hunderte, ja an Sonntagen schätzungsweise an die 2000 Menschen in der offenen Drau. Infolge der sehr stark verminderten Verdienstmöglichkeiten können sich eben sehr viele die Badegebühr nicht mehr leisten, was besonders bei der Jugend zutrifft. Soweit wäre dagegen auch nicht viel einzuwenden, denn auch die Behörden haben dieses freie Baden bisher toleriert, obwohl das Baden im offenen Fluße sonst verboten ist. Aber ein zweiter Uebelstand hat sich besonders in letzter Zeit bemerkbar gemacht. Die Kartoffellader des Schmiedereibezirkes werden von Tag zu Tag stärker geplündert, was den Kleinpächtern dort nicht gerade angenehm sein kann. Erst waren es wahrscheinlich nur einige, denen diese Bodenfrucht so sehr munde, daß sie sie von den nebenan liegenden Aedern „ausborgten“. Die „Heurigen“ wurden gleich am Ufer am offenen Feuer gebraten und von diesen Gelegenheitslangfingern samt ihrem Anhang verzehrt. Dies machte natürlich Schule. Die Zahl der Kartoffelliebhaber muß von Tag zu Tag gestiegen sein, denn alsbald gab es bereits von weitem gut sichtbare leere Stellen auf den Aedern, die natürlich auch den Pächtern nicht verborgen bleiben konnten. Angeblich soll in einem der Gebüsche dort am Ufer ein zwar altersschwacher, jedoch immerhin regelrechter Sparherd verborgen sein, den anscheinend diese Gesellschaft der Kartoffelfreunde aus Zweckmäßigkeitsgründen hingeschafft hat. Daß die Kleinpächter darüber laute Klage führen, ist einleuchtend. Wie kommen sie schließlich dazu, ihre sauer ersparten Groschen für den Nachschilling herzugeben, das Frühjahr über fest zu arbeiten, damit schließlich andere aus purem Uebervolung an ihrer Stelle ernten sollen. Obwohl sich dieses Gelände bereits außerhalb unserer Stadtgrenze befindet, wäre es angezeigt, wenn unsere Polizei dort tägliche Patrouillengänge vornehmen würde, um Unzufriedenheiten dieser Art hintanzuhalten und die dortigen Kleinpächter vor Schaden zu bewahren.

Die Verrohung in der Nachkriegszeit ist bereits oft festgestellt und bedauert worden, besser wurde es aber deshalb nicht. Dies sieht man am besten bei der Jugend, die sich dem zarten Geschlecht gegenüber manchmal mit ausgesuchter Rüpelhaftigkeit benimmt. Man kann dies bei allen möglichen Gelegenheiten sehen. In der Eisenbahn kommt es nicht gerade selten vor, daß ältere Herren, nehmen wir an, einer Mutter mit einem kleinen Kind im überfüllten Waggon ohneweiteres den Sitzplatz abtreten, während jugendliche Büßschleim grinsend sitzen bleiben. Aber wozu denn in die Ferne schweifen, wo das „Gute“ so nahe liegt! Man braucht nur an Regentagen unsere Autobusse zu besteigen, dann kann man ähnliches beobachten. Bei den Autobussen, die zum Inselbad fahren, wird dieser Mangel an Galanterie oft noch mit Rücksichtslosigkeit gewürzt. So ein Bengel kann nicht abwarten, bis die Frauen und Mädchen Platz genommen haben bzw. eingestiegen sind! Nein, er glaubt ein übriges dazu tun zu müssen und versucht als angehender Vertreter des starken Geschlechtes die Mädchen mit dem Ellbogen bei der Autobustüre beiseite zu drängen. Dies ist entschieden ein



**FRISCH
GEWASCHENE
GARDINEN
★
EIN SCHMUCK
FÜR JEDES
HEIM**

Wie einladend und hübsch es hier aussieht! Frische, reine Gardinen – schneeweiße Wäsche – saubere, gesunde Kinder! Und so kann jedes Heim sein – durch die richtige Pflege mit einer reinen, guten Seife: der seit 80 Jahren beliebten und bewährten

SCHICHT SEIFE

MARKE HIRSCH

6CR 4 5/52

Erziehungsmangel, dem aber bei einigem guten Willen entgegengewirkt werden könnte. In erster Linie sind hierzu wohl die Eltern berufen. Aber auch die Lehrherren, die Schule, die Geistlichkeit, sowie die Vereine und Verbände, in deren Reihen die Jugend steht, könnten das ihre dazu beitragen und diese werdenden Männer auf das Ungehörige eines solchen Benehmens hinweisen.

Selbstmord. Am 1. August vormittags wurde der 75-jährige Mathias Ravic, Portier bei der Firma Freund, in seiner Wohnung in der Alanista ulica erhängt aufgefunden. Der alte Mann äußerte in letzter Zeit wiederholt Selbstmordabsichten.

Den Hals durchschnitten. Am 31. Juli abends kam es im Gasthaus Refec im Rosaki zu einer Kauferei, wobei der 24-jährige Knecht Peter Kos dem Arbeiter Mojs Kulovec einen Kopfschlag versetzte. Hierauf zog der Bruder des Getroffenen Franz Kulovec sein Messer und durchschnitt dem Kos den Hals, welcher verblutete. Der Totschläger wurde verhaftet.

Furchtbare Rache der betrogenen Gattin. In aller Stille hat sich bei Gornja Radgona eine Ehe tragödie abgespielt, von der die Öffentlichkeit erst nach dem glücklichen Ausgang Kenntnis erhielt. Ein Einheimischer schildert uns den Vorfall folgendermaßen: Der Besitzer „X“, ein junger Mann, beschritt den Weg der meisten jungen Männer und heiratete. Nach ungefähr dreijährigem Ehestande lebten die jungen Leute noch immer glücklich beisammen und freuten sich ihres Kindes, bis eines Tages die Frau ein Dienstmädchen aufnahm, das sie von der schwersten Arbeit entlasten sollte. Das Unglück wollte es, daß das Dienstmädchen hübscher und begehrenswerter war, als dies die gestrenge Hausfrau von sich sagen konnte. Es dauerte gar nicht lange und der Herr des Hauses hatte dies ebenfalls entdeckt. Er sparte nicht mit Liebesworten und schließlich kam es, wie es halt kommen mußte. Das Verhältnis mit der Magd dauerte bereits eine ganze Weile, bis der Frau eines schönen Tages der weibliche Instinkt sagte, daß hier etwas nicht ganz in Ordnung sein könne. Sie paßte haarsträubend auf und entdeckte, daß ihr rechtmäßig angetrauter Ehegatte fast täglich in der Dämmerung im Bienenhäuschen verschwand. Jedesmal hatte aber dann auch die Magd dort

zu schaffen. Nach geraumer Weile erschien dann eines nach dem andern und sie taten, als ob nichts geschehen sei. Der Verdacht der Ehegattin war zur Gewissheit geworden, zumal sie auch aus anderen sicheren Anzeichen zu entnehmen wußte, daß sie ihr Mann mit der Magd betrüge. Da faßte sie in ihrer grenzenlosen Eifersucht einen furchtbaren Entschluß. Eines Abends, als sie die Magd noch auf dem Felde wußte, ergriff sie das Rasiermesser ihres Mannes und begab sich ins Bienenhaus. Sie öffnete vorsichtig die Türe, um möglichst unentdeckt ins Bienenhaus zu schlüpfen, wo sie auf dem Bette, in dem seinerzeit ein Knecht geschlafen hatte, ihren Gatten erwarten wollte. Die bereits in diesem Bett liegende Magd hatte gerade noch Zeit, unbemerkt zu entschlüpfen und sich in einer Ecke hinter dem dort liegenden Gerümpel zu verbergen, wobei ihr die im Häuschen herrschende vollständige Dunkelheit zustatten kam. Die in ihrer Eifersucht zu allem entschlossene Frau legte sich rasch im Bette zurecht, da sie bereits nahende Schritte vernahm. Die Türe öffnete sich und der Ungetreue erschien auf leisen Sohlen. Er hatte es diesmal sehr eilig, denn wortlos war er ins Bett gestiegen und hatte die vermeintliche Geliebte mit zarten Armen umfassen. Plötzlich ein gräßlicher Aufschrei aus dem Munde des zu Tode erschrockenen Mannes. Die Frau hatte in furchtbarer Weise Rache genommen. Die Magd flog hinaus, den schwer verletzten Mann schaffte die von plötzlicher Reue ergriffene Ehegattin rasch ins Spital nach Radfersburg. Um zum guten Schluß noch zu retten, was zu retten war, ließ sie ihn nach Graz überführen, der Kunst der dortigen Aerzte vertrauend, daß sie ihren Mann voll und ganz herstellen würden. Es litt sie selbst nicht zu Hause, deshalb begab sie sich nach Graz zu ihrem Manne und wartete dort seine Genesung ab. Bereits nach drei Wochen konnte sie freudestrahelnd mit ihm heimkehren, die Folgen ihres Attentates waren von kundiger Hand behoben worden.

Aus dem Gefängnis ausgebrochen und im Moment der Freiheit wieder erwischt. Irgendein junger Schlossergehilfe wurde vor einiger Zeit hinter die eisernen Gardinen gesteckt. Nun thront er im dritten Stockwerk des Kreisgerichtsgefängnisses und kann Tag und Nacht darauf, wie er nur wieder, so rasch als natürlich möglich, die goldene Freiheit erlangen könnte. Eines

schönen Tages kam er auf unerklärliche Weise zu einer diesem Zweck entsprechenden Feile und machte sich zu nachtschlafender Zeit an die saure Arbeit, die starken Gitterstäbe zu durchfeilen. So manche Schweißperle kostete ihn sein Freiheitsdrang, aber schließlich war ihm die schwierige Arbeit gelungen. Mit starken Armen bog er das Gitter zur Seite, durch das der gefährvolle Weg in die Freiheit führte. Mit einer Geschwindigkeit, die jedem zünftigen Fassadentletterer Ehre gemacht hätte, gelang es ihm, das Abflußrohr der Dachrinne zu erreichen und an dieser mit erstaunlichem Wagemut bis zur Umfassungsmauer zu gelangen. Einige Augenblicke und der geschickte Ausbrecher stand auf der Straße. Doch das Unglück reitet schnell. Einer der diensthabenden Aufseher hatte ihn entdeckt und die Verfolgung sofort aufgenommen. Kaum hatte der junge Ausbrecher den Fuß auf die Straße gesetzt, als er auch schon die schwere und kräftige Hand des Gefängnisaufsehers auf seinen Schultern spürte. Rasch war auch Verstärkung zur Stelle, die ihn erneut ins Gefängnis zurückstürzte. Dort wurde er in eine andere Zelle gesteckt, wo er zur Zeit über seinen mißglückten Versuch, die goldene Freiheit zu erlangen, nachdenken dürfte.

Die Krise im Schneidergewerbe. Die „Volksstimme“ berichtet aus der am 31. Juli abgehaltenen Versammlung der Schneidergesellen u. a. folgendes: Es gibt aber noch eine spezielle Ursache, die zur Verschärfung der Krise im Schneidergewerbe in Maribor beiträgt. Diese Ursache örtlichen Charakters ist die große Konkurrenz der Männerstrafanstalt. Man kann wohl ohne Übertreibung behaupten, daß die Schneiderwerkstätte in der Männerstrafanstalt sich zur größten Lieferungs-firma für die Versorgung der Mariborer Zivilbevölkerung mit Schneiderzeugnissen aufgeschwungen hat. So billig produzieren wie die Strafanstalt kann kein Gewerbetreibender. Denn ein Gewerbetreibender muß seine Steuern bezahlen, muß die Gehilfen, die er beschäftigt, entlohnen und natürlich auch selbst verdienen, um sich und seine Familie zu versorgen. Das alles braucht die Männerstrafanstalt nicht. Die Arbeitskraft ist so gut wie umsonst. Die geringe Entlohnung der Sträflinge spielt dabei gar keine Rolle. Gleichzeitig entfallen auch alle anderen Regien, die ein Gewerbetreibender bestreiten muß, welche auch sehr schwer ins Gewicht fallen. Während die Schneiderwerkstätte in der Strafanstalt mit Arbeit derart überhäuft ist, daß sie sie gar nicht bewältigen kann, gehen die Schneidergesellen spazieren und die Meister sind oft froh, wenn sie sich selbst noch irgendwie fortbringen können. Diese Verhältnisse drohen das Schneidergewerbe in unserer Stadt gänzlich zu ruinieren.

Fremdenverkehr. Im Laufe des Monats Juli wurden beim polizeilichen Meldeamt in Maribor 1419 Fremde gemeldet. Davon waren 408 Ausländer, und zwar 89 Personen aus Wien, 44 aus Graz und 285 Personen aus anderen Orten des Auslandes.

Blitz

Brand infolge Blitsschlages. Während des heftigen Gewitters, das am Mittwoch früh um 4 Uhr über unsere Gegend niederging, schlug der Blitz in Sv. Lovrenc in das Wirtschaftsgebäude des Besitzers Turin ein, das niederbrannte. Der Schaden beträgt gegen 20.000 Din.

Slovenka Bistrica

Aranzablöse. An Stelle eines Blumengewindes für die Bahre des verstorbenen Herrn Kaiserlichen Rates Jakob Versolatti hat Frau Rosa Bittschl der Freiw. Feuerwehr einen Betrag von 100 Din gespendet, wofür das Wehrtommando seinen besten Dank ausspricht.

Eine Schützengesellschaft wurde kürzlich auf Anregung des Garnisonskommandanten Herrn Major Poje Razimir gegründet, der sogleich 38 Mitglieder beigetreten sind. Zum Obmann wurde Herr Major Poje gewählt. Die alte Militärschießstätte in Sp. Loznica wird für den vorliegenden Zweck instand gesetzt werden.

Das Gebirgsdorf Šmartno (780 m ü. d. M.) wurde auf Grund des Gesetzes über Steuererleichterungen für die Hotelindustrie vom Ministerium für Handel und Industrie zum klimatisch-touristischen Kurort erklärt.

Slovenjgradec

Tödlicher Motorradunfall. Am 28. Juli fuhr Herr Johann Mercun, Inhaber eines Reklamebüros in Zagreb, mit einem Motorrad von Slovenjgradec heim. Das Motorrad lenkte Jsidor Mango

aus Zagreb, Mercun saß am Soziussitz, Mercuns Gemahlin Herta im Beiwagen. Auf der Bahnüberlegung zwischen Sela und Belenja kippte das Motorrad wegen zu großer einseitiger Belastung um und begrub alle drei Personen unter sich. Mercun erlitt einen Schädelbruch, Mango wurde leicht verletzt, Frau Mercun blieb unverletzt. Mercun wurde in das Krankenhaus nach Slovenjgradec überführt, wo er den Verletzungen erlag.

Sport

Wettspiel Athletik-SSA Celje. Sonntag, den 7. I. M., findet am Athletiksportplatz beim Fesenteller um 1/2 18 Uhr das Wiederholungsspiel zwischen Athletik und SSA Celje um den Eintritt in die I. Liga statt. Da beide Mannschaften ziemlich gleich stark sind, dürfte ein interessanter Spielverlauf zu erwarten sein.

Aus der Schiedsrichterkommission. Zu dem Wettspiel Athletik-SSA Celje sind als Linienrichter die beiden Herren Stoklas und Seidl bestimmt.

Olympia 1932. Am Samstag, dem 30. Juli, wurden in Los Angeles, der Hauptstadt von Californien, die olympischen Spiele aller Nationen in Anwesenheit von 100.000 Zuschauern eröffnet. Nach den Eröffnungsfeierlichkeiten begannen sofort Wettkämpfe, deren Mannigfaltigkeit zu groß ist, als daß wir ihre Ergebnisse alle hier mitteilen könnten.

Internes Tennisturnier des Skiclubs Celje. Auf dem Tennisplatz unseres Skiclubs (im Park der Villa Stiger) herrscht bereits seit über einer Woche reges Leben, heiße Kampfstimmung. Unser h. p.-Mitarbeiter hatte vergangenen Dienstagabend Gelegenheit, beim Einzelspiel der Herren Dr. Zuchart und Podgoršček anwesend zu sein — und berichtet darüber u. a.: Während Herr Krell die Leitung des Kampfes übernimmt, wird Podgoršček stürmisch begrüßt. Dr. Zuchart beginnt, der Aufschlag sitzt haargenau. Schnell ist er in Führung, gewinnt mit großer Gleichmäßigkeit und Sicherheit seine Aufschläge, während Podgoršček zu unsicher ist und buchstäblich „abgeschlachtet“ wird. Im Nu steht es 6:0. Entsetzen auf den „Tribünen“. Soviel wird schon klar, daß gegen diesen Sturm Dr. Zucharts Podgoršček nichts bestellen kann. Hingegen ist im zweiten Satz das Bild ein wenig anders. Podgoršček wird von seinen Anhängern leidenschaftlich angefeuert. Aber es nützt vorerst nicht viel. Er bleibt noch immer recht unsicher, macht Doppelfehler, verliert. Es steht 2:0. Nun aber regt sich bei Podgoršček der „Wille zum Gewinnen“ ganz gewaltig. Er bleibt auch technisch nicht mehr ganz wirkungslos und gibt keinen Punkt ab. 2:1. Dr. Zuchart schlägt sicher auf, Podgoršček gibt den Aufschlag ebenso sicher zurück, macht daraus einen tödlichen Ball. 2:2. Dr. Zuchart erhöht auf 4:2. Podgoršček reißt sich zusammen, holt noch ein Spiel auf. (Jubel auf den „Tribünen“.) Aber dann macht Dr. Zuchart unerbitlich Schluß. 6:3 fällt auch der zweite Satz an ihn. Das ganze Match dauert nicht länger als 45 Minuten. So hatte Herr Dr. Zuchart, wenn auch nicht sehr eindrucksvoll, so doch außerordentlich überlegen Herrn Podgoršček 6:0, 6:3 geschlagen. Eine solche Ueberlegenheit hatte wirklich niemand erwartet.

Allerlei

Die reichste Rache der Welt ist dieser Tage in Kalifornien in San Gabriel an gebrochenem Herzen gestorben. Ihr Herz brach vor Trauer wegen des Todes ihrer Herrin, der Miß Maud Cain, die vor knapp einem Monat das Zeitliche segnete. Mißi hat offenbar auch das Testament nicht verstanden, das man in ihrer Gegenwart eröffnete und vorlas und aus dem hervorging, daß Mißi von der Miß Maud Cain das große luxuriöse Haus im Werte von 100.000 Dollar erbte und außerdem einen Unterhaltsfond von 80.000 Dollar zugeschrieben erhielt. Ferner enthielt dieses Testament besondere Bestimmungen, die sich darauf bezogen, daß Mißi nicht nur stets auf das allerbeste behandelt werden müsse, sondern auch Anspruch auf eine eigene Gouvernante habe. Man hat Mißi auf alle Arten und Weisen zu trösten versucht. Die Angorafalte blieb nach dem Ableben der Miß Maud tief traurig und verweigerte die Aufnahme jeder Nahrung. Eines Morgens war sie tot. Gefühlsvolle Menschen sagen, ihr Herz sei gebrochen. Der Tierarzt meinte, es handelte sich um Unterernährung. Man wird ihr vermutlich einen großen Grabstein setzen und dann aber hoffentlich die noch übrigbleibenden Gelder nützlicheren Zwecken zuführen...

Wirtschaft u. Verkehr

Hopfenbericht aus Zalec vom 3. August 1932. Heute gingen im gesamten Anbaugelände wiederholt stärkere Gewitterregen nieder, welche die Pflanzen entsprechend auffrischten und in den zurückgebliebenen Anlagen die schon äußerst bedrohliche Gefahr des Trocknens und Verküpperns der Blüten bezw. der Dolbenansätze abgewendet haben. Die Hopfen dürften nunmehr rascher ausdönnen; mit der Blüte in den gutentwickelten Feldern dürfte zwischen dem 16. und 18. August begonnen werden. Bl.

Hopfenbauernversammlung in Zalec. Die alljährlich vor der Blüte abgehaltene Versammlung des Hopfenbauvereines findet am heutigen Sonntag, dem 7. August, im Gasthaus Roblek in Zalec mit dem Beginn um 8 Uhr früh statt. Die Legitimationen für die halbe Fahrt der Hopfenpflücker sind bei den Filialen des Vereines oder beim Verein selbst erhältlich. Jeder Pflücker muß eine auf seinen Namen lautende Legitimation haben, die der zuständige Bürgermeister bestätigen muß. Bei Antritt der Fahrt legt der Pflücker der Stationskassa die Legitimation vor, wobei er die ganze Karte zahlt, die dann mit der vom Bürgermeister der Gemeinde, wo er als Hopfenpflücker tätig war, bestätigten Legitimation für die freie Heimfahrt gültig ist.

Hilfe für den Hopfenhandel. Der Verband der Kaufleute für die Bezirke Celje, Gornji grad und Smarje hat dem Handelsminister, dem Finanzminister und dem Ackerbauminister eine Eingabe vorgelegt, in welcher darum ersucht wird, daß die Nationalbank durch ihre bevollmächtigten Geldinstitute den Hopfenhändlern kurzfristige Kredite zur Verfügung stellen solle. Der Zweck dieser Kredite bestünde darin, daß die Hopfenhändler bzw. Exporteure ungehindert und zur rechten Zeit die notwendigen Warenmengen einkaufen können, bis sie ihre Forderungen im Ausland nach den bestehenden Vorschriften des Clearing erledigen würden.

Die Weizenernte im Südosten. Ebenso wie in Ungarn wird auch in Rumänien die diesjährige Weizenernte als untermittel bezeichnet. Nach den aus Rumänien vorliegenden Schätzungen ist der Weizenertrag gegenüber dem vorigen Jahre von 358.000 auf 200.000 Waggons zurückgegangen, so daß gerade der Inlandbedarf gedeckt erscheint. In Jugoslawien liegen die Dinge auch nicht sehr günstig, da dort der Ausfall gegenüber dem Vorjahre mit 120.000 Waggons beziffert wird. Eine gute Weizenernte hat dagegen Griechenland, da dort der Ertrag auf 56.800 Waggons geschätzt wird gegenüber 35.100 im Vorjahre.

Ueber die Frage der ausländischen Arbeiter in Frankreich schreibt die Pariser „Presse Associée“ folgendes: Der Senat hat durch Annahme des Vorschlages des Gesetzes zwecks Anwendung der ausländischen Arbeiter eine Erleichterung in der Anwendung dieses Gesetzes gebracht. In Wirklichkeit haben Gesetze eine ungenügende Einwirkung. Man konnte feststellen, daß, sobald unser Land von der Wirtschaftskrise angegriffen wurde, auch die ausländische Hilfskraft in demselben Maße verringert wurde. Eine zu enge Einteilung würde der Produktion eher schaden und, anstatt die Krise zu unterbinden, sie im Gegenteil verstärken. Eine zu strenge Einteilung muß vermieden werden, denn es gibt besonders im Osten Industrien, die nur auf ausländische Arbeiter, wie Polen und Italiener, angewiesen sind, Arbeiten, welche französische Arbeiter überhaupt verweigern. Außerdem gibt es gewisse Spezialitäten, für die man keine französische Arbeiter findet, und zwar aus dem Grunde des Lehrlingsrückganges oder aus anderen Ursachen. Ebenfalls wäre es verkehrt, den Ackerbau zu behindern, der fast ausschließlich auf ausländische Arbeitskraft angewiesen ist. Damit nicht genug, es muß auch mit dem Ende der jetzigen Krise gerechnet werden und wir sind an dem Punkte angekommen, wo die Zahl des Geburtsrückganges des Krieges sich bemerkbar macht. Was würde durch eine zu strenge Schließung der Grenzen gegenüber ausländischen Arbeitern bewirkt? Ein Mangel an Arbeitskraft und Erhöhung der Herstellungspreise und des Lebensunterhaltes. In der Frage der Arbeitskraft muß ein Gleichgewicht gewahrt werden. Die Klugheit rät, ebenso von einer nationalen Demagogie wie von einem übertriebenen Kosmopolitismus Abstand zu nehmen.

Um alten Tor

Erzählung aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts

Von A. M. Karlin

"Gott gib' ihm die ewige Ruhe!"

s' Lanterl murmelte es beim Wechsel der Nadeln und der Richter dachte, während die Feder auf dem Papier kreischte, daß Jakob Brandecker nun weit mehr Ruhe als zu seinen Lebzeiten genießen mochte. Fast beneidete er den Toten darum. Er musterte die Frauen in der Sofaede. Marie Brandeckers Gesicht war auch im Leid nicht weicher geworden, aber in ihrer willensstarken Härte lag etwas Abgeklärtes, Volles. Sie hatte den seligen Gatten wie ein Stück Leig geknetet, doch einmal geformt, hatte sie ihn umsorgt und gepflegt, und war — fast ohne daß er es gewußt — auf seine Wünsche und Gewohnheiten eingegangen. Ihr gelegentliches Brummen hatte dem Reifen eines Schäferhundes geglichen, der damit allabendlich die die ihm anvertraute Schar in den Stall hineinbellt. Draußen würden die Tiere eingehen. Der Richter fühlte, daß Brandeckers spanntatlose Natur ohne lenkende Ehepuffe den Wechselfällen des Lebens erlegen wäre.

Unparteiisch wie bei jemand ganz Fremdem prüfte er nun die Züge der eigenen Gattin, fand sie verkniffen, wie in unzähligen Verbitterungen erstarrt. Die vielen Geburten, das unaufhörliche Dehnen und Strecken nach einer zu kurzen Decke, die kleinlichen Nörgeleien des Alltags, die Reibungen zwischen den Gatten, bald in Geldsorgen, bald in leidiger Eifersucht wurzelnd, hatten sie allmählich auseinandergetrieben wie die Strömung oft zwei Hölzer gewaltsam auseinanderwirft. Er wußte genau, was sie in dieser oder jener Lage sagen oder tun würde — er kannte jede Falte ihres Körpers und ihres Denkens und verglich sie daher im Stillen mit einer Tischplatte, mit deren Rauheiten und Fleden man zum Ueberdruß vertraut war und deren unveränderlicher Anblick alle Arbeitslust erstidte.

Jenseits des offenen Ganges, vor dem Studierzimmer, fragte Sebastian Spapowitsch, dessen Haar tatsächlich lockig geworden war, kleinlauter als gewöhnlich: —

"Wo sind Sie gewesen, Mileneß und Tifeneß? Und wo Sie, Emilus? Ich habe Ihnen allen streng unterlagt, die Straße zu betreten. Der Tod lauert..."

"Beruhigen Sie sich doch, schönster Herr Boa Instruktor! Sagt Vater nicht immer von uns Rangen, mir stirbt keins!" — begann Tito.

"Bauen Sie nicht so sehr auf den Umstand, daß Untraut nicht vergeht!" warnte Sebastian Spapowitsch düster.

"Bah, wir sind dem Teufel zu schlecht!" tröstete der sanftere Mito sich und die anderen. Ein wenig Angst befiel ihn doch, wenn er jetzt an die nachmittägigen Streifzüge dachte.

"Sch — ich!" warnte der Instruktor und schlug — was er sonst nie tat — das Kreuzzeichen. "Der Finger Gottes ruht auf uns. Nicht umsonst stand vor kurzem ein Komet am Himmel. Das ist die Geißel Gottes, die vor Pest und Kriegen und vor düsterer Verheerung sichtbar wird. Nachts kann ich nicht schlafen, weil ich das Rollen der Karren vernehme, die gegen Maximiliani und heiligen Geist rollen. Mir ist's, als steige der Leichengeruch bis in unsere Stuben..."

"Die Leichen sind alle aufgedunsen und haben blaue Flecken," begann Mito, dem es Spaß machte, die Furcht des jungen Hauslehrers zu erhöhen.

"Jesses und Maria, schweigen S' sofort, Mileneß, Sie Ausbund der Hölle, und studieren Sie die gallischen Könige. Morgen..."

"Ist auch ein Tag und die Schulen sind gesperrt. Hurra! Es lebe die Cholera..."

"Mito, ich verbiete Ihnen aufs strengste, aufs nachdrücklichste..."

"Heißa, heißa, hoppassa!"

"Schnaps ist gut für Cholera!"

fangen Tito und Mito und sprangen vom Tisch auf den Stuhl und zurück.

Durch den Lärm schrie Tito: —

"Sie verbieten uns... etwas zu lernen?! Aber natürlich, Herr Instruktor, wir folgen doch immer aufs Wort. Bücher weg, Bücher weg..."

"Die Nerze meinen," erklärte Tito, als es Sebastian Spapowitsch gelungen war, eine gewisse Ruhe in die Bude zu bringen, "daß Ueberbelastung des Gehirns von üblem Einfluß auf die Magen- nerven sein soll und mir persönlich..."

"Sorg' dich nicht!" unterbrach ihn der ältere Bruder. "An Ueberbelastung des Gehirns wirst du nicht den Tod finden."

"Wenn's darauf zum ewigen Leben anläßt..." begann Tito die Rückantwort.

Der junge Hauslehrer griff sich in seinen Hauptstolz, die neuerstandenen Voden, fühlte sich wie so oft seiner Erzieheraufgabe nicht gewachsen, sah sich unsicher auf dem Gange um und bemerkte Emil, den jüngsten Zögling, auf einem umgestülpten Weidentorb im grellsten Sonnenlicht sitzen, die Füße hochgezogen, die Arme sonderbar schlaff.

"Emilius, was treiben Sie da? Wollen Sie einen Sonnenstich bekommen? Herein ins Studierzimmer, wir wollen alle zusammen Latein präparieren. Der Herr Richter..."

Selbst der Hinweis auf den Vater, der seine Wirkung selten verfehlte, blieb erfolglos und die Brüder, die Emil aufmerksamer betrachteten, fühlten eine jähe Unruhe aufsteigen. Er schien sonderbar bleich und zitterte.

"Ist dir... auf die Pfirsiche hin... schlecht?" flüsterte Mito und neigte sich über den teilnahmslos Sitzenden.

Ein angstvoller Blick, sonst nichts.

"Kommen Sie in den Schatten, Emilius!" befahl der Instruktor streng.

"Mir ist... kalt!" stotterte der Junge.

"Kalt?! Bei dreißig Grad im Schatten!"

Tito hielt plötzlich mitten im Lachen inne. Leuten, die an der Cholera erkrankten, war es fast immer kalt.

"Spürst du etwas im Bauch?" forschte er und merkte, wie die sonst so gelenke Zunge am Gaumen klebte.

"Da... um den Nabel... tut's weh!" erwiderte der Gefragte, ohne aufzuschauen. Seine Rippen wurden blau und zitterten. Ueber den Körperschmerz hinaus schoß die Angst vor dem Unbekannten durch die Kinderseele, die bisher nie über den Tod nachgedacht hatte. Was hatte der Katechet nur gesagt? Man müsse entweder im Stande der heiligmachenden Gnade sein... und Emilius fühlte sich mit Sünden wie ein Bettler mit Läusen bedeckt — oder... oder? Richtig! Man mußte vor dem Tode noch schnell vollkommene Reue erwecken.

Der Schmerz um den Nabel nahm zu, das Blut schien aus allen Gliedern zu weichen, ungeachtet der heißen Julisonne fror ihm erbärmlich auf seinem Weidentisch. Nun würde er sterben müssen, in das Massengrab kommen, hinter dem sie heute...

Das war nicht Neuerweckung und erweckte er sie nicht schnell, so fuhr er zur Hölle, zu ewiger Verdammnis. Kalter Schweiß neigte die Stirne.

"O Gott, verzeih' mir meine Sünden!" schrie er auf.

Das war etwas so Unerwartetes, daß es Titos Denken und Handeln einige Augenblicke lang lähmte und den Instruktor mit grauer Furcht erfüllte, dann stürzten die Begriffe von Tod, Fegefeuer, möglicher Hölle, unklar in ein Empfinden in Tito zusammen: Hier geschieht Furchtbares. Mit einem Satz war er in der Küche, beim nächsten riß er schon die Türe des Wohnzimmers auf, traf den strahlenden Blick des Richters, dessen Hand zum züchtenden Schlag ausholte und rief leichenblau ins aufsteigende väterliche Donnerwetter hinein: —

"Schnell... schnell... der Emil stirbt!"

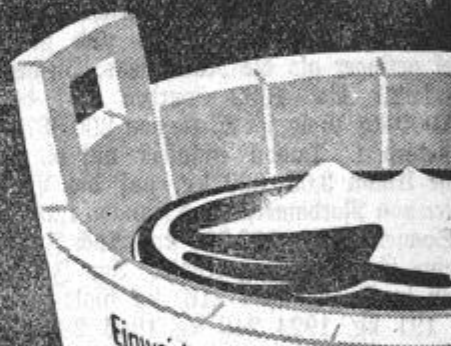
Es war schneller vorüber, als sie geglaubt hatten. So rasch, daß alle Hilfe unmöglich geworden. Der Widerschein des Abendrots lag noch auf den Rosensträuchern des Gartens, als sich der Kindeskörper zum letztenmal krümmte.

In den kurzen und dennoch tödlich langen Stunden hatten die Kinder gebeichtet, Tag auf Tag hinter der Totenkammer von heiligen Geist gespielt und da die Pfirsiche aufgegeben zu haben, die zu nehmen niemand eingefallen war und die, besonders als doppelt verbotene Früchte, so vorzüglich mundeten. Der "Wassl" hatte nur erfahren, daß seine Zöglinge zum Ankauf eines Heftes oder Bleistiftes in die Stadt mußten...

Ein eifriger Blick des Richters streifte den Unfähigen, dann lehnte er zu den eigenen Fehlern zurück. Er hatte die Kinder immer als eine Last empfunden, die seinen Aufschwung erschwert hatte, als Kern aller Entbehrungen, aller Reibungen und aus diesem Gefühl heraus hatte er in stolzer Vermessenheit gesagt: — Mir stirbt keins!



Nicht einseifen, sondern einweichen!



Einweichen der Wäsche mit Henko ist besser, sparsamer und schonend. Sie brauchen die Wäsche nur am Abend vor dem Waschtage in eine Henkolösung zu legen. Am andern Morgen ist aller Schmutz gründlich gelockert ohne Schaden für das empfindlichste Fädchen. Da gibts kein Reiben, kein Bürsten, keine Rücken- oder Kopfschmerzen. Das nennt man Arbeitserleichterung. Das ist der fortschritt, damit Sie's besser haben!

Henko

Henkel's Haus- und Wäschesoda

Zum Einweichen der Wäsche Zum Weichmachen des Wassers

Die Verschuldung unserer Bauern.

Im Beograder "Breme" veröffentlicht der Präsident des Bankenverbandes Dr. Vlada Marković eine Statistik der Bauernschulden sowie der bäuerlichen Spareinlagen. Danach betragen in den einzelnen Provinzen (in Millionen Din) die Schulden und Spareinlagen der Bauern:

Serbien u. Montenegro	500.7	230.8
Kroatien u. Slavonien	645.7	379.3
Voivodina	565.9	575.4
Slowenien	886.1	982.9
Bosnien u. Herzegowina	189.9	42.4

Am auffallendsten berührt in dieser Statistik der Umstand, daß in Slowenien der Stand der Schulden, aber auch der Stand der bäuerlichen Spareinlagen am höchsten ist. Nach dieser Statistik übertrifft die Summe der Spareinlagen sogar jene der Schulden! Dies wird manche interessieren, die davon überzeugt sind, daß unser Bauer keinen roten Para mehr besitzt. Dr. Marinković ist der Meinung, daß die Gesamtverschuldung der Bauern in unserem Staate nicht beträchtlich ist, zusammen bloß 3527 Mill. Din.

Es gibt zu viele Holzexporteure. Auf der vor kurzem in Beograd abgehaltenen Holzkonferenz schlugen die Vertreter der slowenischen Holzindustrie vor, daß das Recht des Holzexportes nur auf Firmen beschränkt sein soll, die durch die Quantität und Qualität der Ware volle Garantie für soliden Handel bieten. Im Sinne dieses Vorschlages würde sich die Zahl der Exporteure in Slowenien von 1200 auf 400 verkleinern. Die Industriellen aus Zagreb und Sarajevo lehnten diesen Vorschlag ab.

Der jugoslawische Außenhandel. Der jugoslawische Außenhandel schloß in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres bei einem Einfuhrwerte von 1390.96 Millionen Din (gegenüber 2581.6 Millionen im ersten Halbjahr 1931) und einem Ausfuhrwerte von 1372.1 (2315.9) Millionen Din mit einem Aktivum von 18.26 (265.7) Millionen Din. Der Gesamthandel ist gegenüber dem Vorjahre um 43.5, die Einfuhr um 45.8 und die Ausfuhr um 40.7% zurückgegangen.

Jugoslawien als Goldland. Der Völkerbund veröffentlichte dieser Tage eine zahlenmäßige Uebersicht über die Goldförderung der Welt in den letzten 10 Jahren. Aus dieser Uebersicht geht hervor, daß die Goldförderung steigende Tendenz zeigt,



Freie Fahrt zur Leipziger Messe:

Leipziger Herbstmesse 1932

Nähere Bedingungen bei den führenden Reisebüros u. beim Ehrenamtlichen Vertreter:

Ing. G. Tönnies, Ljubljana, Dvorakova 3/II. Poštni predal 128

Mustermesse vom 28. August bis einschliesslich 1. September, Textil-Messe bis 31. August, Messe für Bau-, Haus- und Betriebsbedarf vom 28. August - 1. September

Schach-Ecke

redigiert von Harald Schwab

Problem Nr. 20

Folgende in Bad Sliac am 20. Juni 1932 gespielte Partie entnehmen wir der „Wiener Schachzeitung“ und halten uns dabei an die Glossen des Siegers.

Weiß: R. Spielmann Schwarz: A. Potorny

- | | |
|-------------|----------|
| 1. d2 — d4 | Sg8 — f6 |
| 2. c2 — c4 | e7 — e6 |
| 3. Sg1 — f3 | d7 — d5 |
| 4. Sb1 — c3 | c7 — c6 |
| 5. e2 — e3 | Sb8 — d7 |
| 6. Sf3 — e5 | Sd7 × e5 |
| 7. d4 × e5 | Sf6 — d7 |
| 8. f2 — f4 | Lf8 — b4 |
| 9. Lc1 — d2 | f7 — f5 |

Scheinbar kann hier Schwarz mit 9. ... d × c, 10. L × c4, S × e5, 11. f × e, Dh4 ×, 12. g3, Dc4 einen Bauern gewinnen; doch spielt Weiß viel stärker 10. Se4!

- | | |
|-------------|----------|
| 10. a2 — a3 | Lb4 — c5 |
|-------------|----------|

Mit der Absicht d5 — d4 folgen zu lassen. 10. ... Le7, 11. b4 wäre allzu unbequem.

- | | |
|--------------|----------|
| 11. b2 — b4 | d5 — d4 |
| 12. Sc3 — a2 | d4 × e3 |
| 13. Ld2 — c1 | Lc5 — e7 |
| 14. Lc1 × e3 | c6 — c5 |

Sonst folgt c4 — c5.

- | | |
|---------------|----------|
| 15. Lf1 — e2 | Dd8 — c7 |
| 16. 0 — 0 | b7 — b6 |
| 17. Sa2 — c3 | a7 — a6 |
| 18. b4 — b5 | a6 — a5 |
| 19. g2 — g4!? | |

Risikant, aber Weiß muß etwas unternehmen.

- | | |
|---------------|----------|
| 19. | g7 — g6 |
| 20. g4 × f5 | g6 × f5 |
| 21. Le2 — h5+ | Ke8 — f8 |

Nach 21. ... Kd8 ginge durch 22. Lf7 der Be6 verloren!

- | | |
|--------------|----------|
| 22. Kg1 — h1 | Lc8 — b7 |
| 23. Lh5 — f3 | Ta8 — d8 |

Geboten war hier 23. ... Tg8 nebst Kf7; die Besetzung der d-Linie ist ja momentan wertlos.

- | | |
|---------------|----------|
| 24. Dd1 — e2 | Kf8 — f7 |
| 25. Sc3 — d5! | |

Eine Ueberraschung!

- | | |
|-------------|-----------|
| 25. | e6 × e5 |
| 26. c4 × d5 | Sd7 × e5? |

Zu behaupten war die Figur zwar nicht, doch war 26. ... Sf8!, um 27. Lh5+ mit Sg6 beantworten zu können, vorzuziehen. Durch den Textzug kommt Schwarz in eine „ewige Fesselung“.

- | | |
|-------------|----------|
| 27. f4 × e5 | Td8 × d5 |
|-------------|----------|

Nicht 27. ... D × e5 wegen 28. Lh5+

- | | |
|---------------|-------|
| 28. De2 — c4! | |
|---------------|-------|

Natürlich nicht 28. L × d5+, L × d5+, 29. Kg1, Tg8+, 30. Kf2, Lh4 matt.

- | | |
|--------------|----------|
| 28. | Kf7 — e6 |
| 29. Ta1 — d1 | Th8 — d8 |
| 30. Td1 — d2 | Td8 — d7 |
| 31. Tf1 — d1 | Dc7 — d8 |
| 32. Le3 — f4 | Le7 — f8 |
| 33. a3 — a4 | Lf8 — e7 |
| 34. Kh1 — g1 | Lb7 — a8 |
| 35. Lf3 — g2 | La8 — b7 |
| 36. Td2 — d3 | Le7 — f8 |
| 37. Td1 — d2 | Dd8 — h4 |
| 38. Kg1 — f1 | Dh4 — d8 |
| 39. Kf1 — e2 | Lb7 — a8 |
| 40. Ke2 — d1 | La7 — b7 |
| 41. Kd1 — c2 | |

Nun, da der König in Sicherheit gebracht ist, holt Weiß zum entscheidenden Schlage aus:

- | | |
|--------------|-------------|
| 41. | Lb7 — a8 |
| 42. Td3 — h3 | La8 — b7 |
| 43. Th3 — h5 | Dd8 — e8 |
| 44. Th5 × h7 | De8 — d8 |
| 45. Th7 — h8 | Dd8 — e7 |
| 46. Lf4 — h6 | Lf8 — g7 |
| 47. Th8 — h7 | Aufgegeben. |

Die Wirtschaftskrise in der Tschechoslowakei. Die tschechischen Blätter äußern sich über die Wirtschaftslage sehr pessimistisch. Die Ansicht der „Nar. Listy“, daß nun alles getan werden müsse, um die nationale Kultur und Produktion zu unterstützen, findet in Wirtschaftskreisen keine Resonanz, da man von einer weiteren wirtschaftlichen Selbstisolierung eine weitere Verschärfung der Krise erwartet. Im Vordergrund des allgemeinen Interesses steht zur Zeit die Bankentriebe. Nicht weniger als zwölf Banken müssen saniert werden, da sie einen Gesamtverlust von 3080,8 Millionen Kronen aufweisen. Nach dem vorliegenden Sanierungsplan sollen 1805 Millionen durch Abschreibungen am Aktienkapital und an den Reserven, 750 Millionen durch einen aus dem gemeinsamen Fonds der tschechischen und deutschen Geldinstitute zu gewährenden Kredit gedeckt und der Rest von 525 Millionen vom Staate beigesteuert werden.

Warnung.

Es werden in der Stadt Gerüchte verbreitet, dass ich mein Geschäft verkauft hätte. Dies entspricht nicht der Tatsache und habe ich auch keine Absicht, das Kohlengeschäft zu verkaufen. Gegen die Verbreiter solcher Gerüchte werde ich gerichtlich vorgehen.

M. Oswatitsch, Kohलगrosshandlung



GRAZER MESSE
27. AUGUST - 4. SEPTEMBER 1932
JUBILÄUMS-RINDERSCHAU
VOM 27. BIS 30. AUGUST
GEFLÜGEL-SCHAU
VOM 1. BIS 4. SEPTEMBER

HAUPTVERTRIEBSSTELLE DER MESSEAUSSCHAU BANKHAUS BEZJAK, MARIBOR, GOŠPOŠKA 25.

Kleine Gerberei

für Sohlenleder, zu kaufen gesucht.

Bedingung: fließendes Wasser, Bahnnahe, keine behördlichen Hindernisse. Offerte unter Preisangabe unter „W. D. 1462“ befördert Rudolf Mosse, Wien I., Seilerstätte 2.

18 alte Doppelfenster

Stocklichte 1.00/2.00 m, komplett, vollkommen verglast, in gutem Zustande, sofort billig zu verkaufen. Anzufragen beim Spar- und Vorschussverein in Celje, Glavni trg Nr. 15.

Grosses

leeres Zimmer

im Zentrum der Stadt, mit separatem Eingang, ist sofort zu vermieten; besonders für eine Kanzlei od. eine Damenschneiderei geeignet. Adresse in der Verwaltg. d. Bl. 36967

Zu kaufen gesucht

Villa

mit 2 Wohnungen, im Stadtgebiet. Gefl. Anträge an Frau Amalie von Fanning, Celje, Glavni trg 8.

Junger kräftiger Mann

(21 Jahre), welcher vom Militär befreit wurde um seinen armen blinden Vater zu unterstützen, bittet um Posten Gefl. Angebote an die Verwaltung d. Blattes. 36929

Nett möbliertes

Balkon-Zimmer

1. Stock (Stadt) mit separiertem Eingang, elektr. Licht, (1 oder 2 Betten), sofort zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltg. d. Bl. 36971

Möbliertes Zimmer

mit separiertem Eingang, elektrisches Licht, Badezimmerbenutzung Villenviertel zu vermieten. Adresse in der Verwaltg. d. Bl. 36965

Rentenhäuser in Beograd

Kaufen Sie Rentenhäuser in Beograd, Villen und andere Immobilien nur durch unsere Gesellschaft, die von technisch gebildeten Fachleuten verwaltet wird. Verlangen Sie unsere schriftlichen Angebote.

„BEOGRAD“ K. D.

Unternehmen für Kauf und Verkauf von Immobilien. Telefon Nr. 23-957 Beograd, Knj. Ljubice 11.